

StrohGold - kulturelle Transformationen sichtbar gemacht

ab 25. Oktober 2014 (Dauerausstellung)

Aus Stroh oder PET-Flaschen entsteht Schmuck. Aus afrikanischen Wax-prints werden bayerische Dirndl geschneidert. Das Museum der Kulturen Basel greift mit der Ausstellung „StrohGold“ ein spannendes Thema auf: Die Ausstellung spürt kulturellen Aneignungs- und Umwandlungsprozessen nach, die unsere Gesellschaft sowie unseren Alltag in den verschiedensten Bereichen fortwährend verändern. StrohGold – eine ästhetische, vielschichtige und überraschende Bestandsaufnahme mit transformativem Charakter.

Für die Ikat-Musterung von Stoffen werden alte Fahrradschläuche zum Abbinden verwendet. Sperrgut wird zu Gebrauchsgut umgemodelt und Abfall „reinkarniert“ in schickem Design. Weltweit werden Gegenstände, Materialien, Fertigkeiten, Wissen aber auch künstlerische, religiöse oder politische Konzepte aufgegriffen, neu verarbeitet und sinnstiftend in den eigenen Alltag eingewoben – kulturelle Transformationsprozesse gehören zu den konstanten Phänomenen des Lebens. Die Ausstellung „StrohGold“ ist in zehn thematische Stationen gegliedert, in denen sie sich eben solchen Verflechtungs- und Umwandlungsgeschichten widmet – eine Hommage an die menschliche Kreativität, die sich in kultureller Vielfalt, Einzigartigkeit und Wandlungsfähigkeit manifestiert.

Stroh oder Gold?

Es ist eine Frage der Perspektive, ob etwas als wertlos oder wertvoll, als Stroh oder Gold wahrgenommen wird. Ein und derselbe Gegenstand kann Abfall und Werkstoff zugleich sein. Der Titel „StrohGold“ ist Ausdruck solcher Umwertungen. Die Ausstellung zeigt eindrücklich, dass die Alltagskultur nicht standardisiert wurde, wie allenthalben befürchtet. Vielmehr finden an unterschiedlichen Orten kreative Prozesse statt, an denen verschiedene Akteure teilnehmen, indem sie aktiv Kulturgüter in ihren Alltag integrieren. Ihre realen wie auch virtuellen Wechselbeziehungen über alle Kontinente hinweg sind letztlich Garant für die Heterogenität, Vielfalt und Wandelbarkeit unseres kulturellen Erbes.

Das Museum als Transformationsquelle

Dass die Auseinandersetzung mit Objekten aus anderen Kulturen inspirierend sein kann, belegen berühmte Beispiele: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stiessen Pablo Picasso und andere Künstler der Moderne in ethnologischen Sammlungen auf Formensprachen, durch deren Studium die moderne Kunst in Europa wesentliche Impulse erhielt. „StrohGold - kulturelle Transformationen sichtbar gemacht“ präsentiert in regelmässigen Abständen Kunstschaffende aus Basel und der Schweiz, die sich von ethnografischen Objekten des Museums haben inspirieren lassen.

Als Auftakt ist das Werk „Tanz der Demas“ (1983) des Künstlers Lenz Klotz zu sehen. Es war im Winter 1945, als der junge Kunstgewerbeschüler Lenz Klotz erstmals den Kurs Museumszeichnen belegte und so das Völkerkundemuseum

Basel, heute MKB, kennenlernte. Wenige Jahre später wurde ihm, nun als Lehrer, die Vermittlung dieses Kurses anvertraut – eine Aufgabe, die er über 30 Jahre mit Freude und Hingabe erfüllte. Die Auseinandersetzung mit ethnografischen Objekten spiegelt sich betreffend Aufbau, Formensprache und Farbgebung in vielen seiner Werke wider. Gleichzeitig haben seine Kurse, das Freizeichnen von Ethnografika, Generationen von Künstlerinnen und Künstler beeinflusst und inspiriert.

Nebst Lenz Klotz wird das Projekt „21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden“ des Künstlers Mats Staub zu Gast in der Ausstellung sein. Für «21» hat Mats Staub mit sechs Personen aus Basel über ihre Erinnerungen an das Jahr, als sie 21 waren und über die Frage, wie sie erwachsen wurden, gesprochen. Drei Monate später hat er sie erneut getroffen, ihnen die verdichtete Tonaufnahme vorgespielt und sie dabei gefilmt: Die Videoinstallation porträtiert damit die Erzählenden als Hörende ihrer eigenen Erinnerung. Es ist ein intimer Moment, zu sehen, wie Menschen über ihr Leben nachdenken. Sie teilen individuelle Erlebnisse und spannen gleichzeitig einen Bogen über die Generationen. «21» ist ein Langzeitprojekt und erweitert sich seit 2012 von Ort zu Ort – in Basel können bereits 90 Portraits gezeigt werden, die älteste Person erzählt von 1938, die jüngste von 2011. Mit dieser wachsenden Sammlung von Einzelportraits entsteht ein aussergewöhnliches Bild- und Tonarchiv des vergangenen und des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Ganz im Sinne des steten Wandels werden zwei Teile der Ausstellung in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Kooperationspartnern immer wieder umgestaltet. Dies ermöglicht, neue Themen vorzustellen oder einzelne Aspekte der Ausstellung zu vertiefen. In speziellen Werkateliers bekommen die Besuchenden die Möglichkeit, aus Alltäglichem Neues zu gestalten. Mit „StrohGold“ wird sowohl die Dynamik von Transformationsprozessen als auch das Museum als Inspirations- und Transformationsquelle für die Besucherinnen und Besucher erfahrbar.